



Im Stadtwesten gibt es eine Vielzahl attraktiver Wohnviertel. Unser Bild bietet einen eindrucksvollen Blick über die Dächer am Rennplatz in Richtung Winzerer Höhen.

Foto: Themessl

ZAHLEN UND FAKTEN

► **Der Stadtwesten** zwischen Jakobstor und Klostergründen, Donau und Bahnlinie (Westenviertel) umfasst rund 679 Hektar. Hier leben laut Amt für Stadtentwicklung etwa 25 000 Menschen.

► **Die größeren Neubaugebiete** sind: Das Gelände des ehemaligen Teppichwerks: ca. 3,9 ha, rund 680 Wohneinheiten (WE);

► der Hochweg Nord: ca. 1,5 ha, rd. 200 WE;

► die Boessnerstraße: ca. 3,7 ha, rd. 170 WE;

► die Hoppestraße: ca. 2,7 ha, rd. 240 WE;

► die Messerschmittstraße: ca. 0,8 ha, rd. 70 WE;

► An den Klostergründen: ca. 9 ha, von ca. 220 WE sind rund 70 genehmigt, im Bau oder bereits fertiggestellt;

► die Ladehofstraße: ca. 11,3 ha, laut Fachprogramm Wohnen II ca. 600 WE.

► **Der Autobahn-Deckel** bringt zusätzlich 3,2 Hektar an Nutzfläche: für Parkplätze, Rad- und Fußweg und einen Skaterpark. (mte)/Quelle: Pressestelle der Stadt

Streifzug durch die attraktivste Ecke Regensburgs

STADTENTWICKLUNG 25 000 Menschen leben im Stadtwesten, schätzt das zuständige Amt. Und es werden mehr. Was wollen die hier?

VON PETER THEMESSL, MZ

REGENSBURG. Beginnen wir mit der Beschreibung des I(i)ebenswerten Westens am Jakobstor. Von hier aus führen zwei bedeutsame Verkehrsadern (Prüfeninger- sowie Dr.-Johann-Maier-Straße) in Richtung Rennplatz bzw. am Kunstforum Ostdeutsche Galerie vorbei zum Hochweg. Trotz der kaum enden wollenden Blechlawinen: das Auge trifft auf viel Grün, etwas, das symptomatisch für die gesamte Gegend ist. Der Stadtpark begleitet die Ausfallstraße. Und wer umweltfreundlich sein will, kann durch „grüne Lungen“ radeln oder bereits am Platz der Einheit durch die stille Dechbettener Straße treten, streift den Dörnbergpark und kommt an schönen Häuserzeilen aus der Gründerzeit sowie der denkmalgeschützten Siedlung Margaretenau vorbei.

Seit jeher begehrte Gegend

Die Bahn gibt nach und nach Flächen auf, sodass entlang der Ladehofstraße elf Hektar überplant werden können. An der Hoppestraße sind schon 200 Wohneinheiten entstanden.

Seit jeher ist der Stadtwesten begehrt, erzählen Einheimische. Die Straßenbahn brachte in den 50er-Jahren Ausflügler ins Grüne, damals waren zwischen Prüfening und Stadt große Brachflächen. Die sind inzwischen geschlossen: In den 90er-Jahren ist die ehemals Fürstliche Pferderennbahn als Rennplatz bezugsfertig geworden. Seit einigen Jahren wird mit Hochdruck das Gelände des früheren Teppichwerks am Hochweg bebaut. Die Klostergründe mit Blick auf die Donau sind nach langem Ringen ebenfalls baureif geworden. Die exquisite Lage, Auflagen und archäologische Grabungen haben freilich dazu geführt, dass der Boden hier besonders teuer ist.

Für jede größere deutsche Stadt ist der Westen interessant: wegen des Windes, der meist aus Westen bläst und aus dieser Richtung frisch daherkommt. Wer atmet schon gerne den ganzen Stadtmief ein? Regensburger Duft verströmte jahrzehntlang die Zuckerfabrik, und die rauchte im Stadtosten. Tatsächlich gibt es auch im Westen Industrie, aber eine saubere: Siemens und Osram haben nie durch

Emissionen Anwohner genervt. Im Gegenteil, das Kühlwasser, das Siemens in die Donau ablässt, hat angeblich sogar Trinkwasserqualität.

Große Straßen enden im Grün

Überhaupt, die Donau! Im Mittelalter hat sie als nördlichster Punkt Wohlstand durch Zölle gebracht. In der Nachkriegszeit begrenzt sie allzu große Ansiedlungen und Verkehr verursachende Pläne. Tatsächlich enden alle großen westwärts gerichteten Ausfallstraßen irgendwann im Grünen: die Kirchmeierstraße wird nach Zweirad Stadler zur Prüfeninger Schloßstraße, die Prüfeninger Straße verkleinert sich auf Höhe der Killermannstraße und endet 500 Meter später nahe der Bahnschule im Grünen; der Rote-Brachweg umschließt den Westen, wird zwar von Bussen gefahren, aber auch die dürfen nur mit Tempo 30 rollen.

Der Hochweg profitiert vom Autobahndeckel, und auch die vierspurige Clermont-Ferrand-Allee beginnt in Stadtnähe gar nicht so richtig und wird ab dem Westbad zum Radweg. Der alte Plan, eine große Brücke über die Donau in Richtung Pettendorf zu führen, wurde zerschlagen. Stattdessen treten ab hier Freizeitsportler in Aktion: ein halb gekiepter, halb geteeter Weg führt zu einem Skater-Park, unterhalb kann man an der Donau grillen, und mehrmals in der Woche fluten Läufer des LLC Marathon die Wege an der Donau.

Ganz kann die Stadt ihren Verkehr nicht unterdrücken, aber sie tut es nach Kräften: Zu den Auflagen des Baugebiets an den Klostergründen gehörte eine Lärmschutzwand über die halbe Mariaorter Eisenbahnbrücke. Anwohner hören die Güterzüge zwar immer noch, aber deutlich leiser. Und je nach Windrichtung beschallen Lkw auf den Widerlagern der Autobahnbrücken A 3 und A 93 das stille Viertel.

Schon immer etwas teurer...

Auch der Autor dieser Zeilen hat sich vor über zehn Jahren gezielt für den Westen entschieden. Denn: Es gibt hier genügend Kindergärten, Einkaufsmöglichkeiten, öffentliche Verkehrsmittel. Seine Kinder haben sämtliche Schulwege selbstständig auf Nebenstraßen ganz ohne Ampeln bewältigt. Das Auto kann für Stadtfahrten getrost stehen bleiben, selbst Einkäufe sind mit dem Rad zu schaffen. Dafür war es schon immer etwas teurer, hier zu wohnen. Grundstücke mit Garten gehen für gut eine halbe Million Euro weg, und das, wie man hört, bisweilen unter der Hand...



Astrid Bischof genießt täglich den Blick von ihrem Balkon.

Foto: Themessl

„Nirgends in der Stadt mehr Annehmlichkeiten“

MENSCHEN Astrid Bischof hat sich für eine Wohnanlage am Hochweg entschieden.

STADTWESTEN. Eigentlich war es ein Zufall, der sie in diesen Stadtteil ziehen ließ. Die 38-jährige Biologin, die als „medical writer“ die Entwicklung von Medikamenten betreut, hat schon in Fulda, Würzburg, München, Albany (NY) und Kapstadt gelebt. Mit der Landschaft Südafrikas könne der Regensburger Westen zwar nicht mithalten, aber: „Ich kenne keinen Stadtteil, der auf so großer Fläche so viele Annehmlichkeiten bietet.“

Annehmlichkeiten sind für sie die ruhige Wohngegend, die kleinen, stilleren Straßen, die Tatsache, dass vom Discounter bis zum Bioladen alles zu Fuß oder mit dem Rad erreichbar ist. „Ich bin schnell in der Altstadt und ich bin schnell draußen“, sagt sie, die ein

Auto zwar mitbenutzt, aber nie eins besessen hat. Stattdessen joggt sie gerne oder schwingt sich aufs Fahrrad.

Sie lebt mit ihrem Partner in der neu entstandenen Wohnanlage am Hochweg, wo früher das Teppichwerk war. Vom Balkon aus schaut sie durch Geranien hindurch auf die Wasserflächen. Das Lauteste ist oft das Plätschern des Wassers. „Das ist ungewöhnlich ruhig hier“, bestätigt Astrid Bischof, „vielleicht auch, weil unsere Wohnung nach innen rausgeht und von anderen Häusern abgeschirmt wird.“

Sonst hört man im Stadtwesten schon die Autobahn, trotz „Deckel“, oder, je nach Windrichtung, die Bundesstraße 8 jenseits der Donau oder im Süden die (Güter-)Züge rollen. Ihre Wohnanlage gehört zur gehobenen Gegend, dessen ist sie sich bewusst: „Ich bin gerne hier“, sagt sie sichtlich zufrieden. (mtl)



Bezeichnend für den Stadtwesten: Radler finden ein erfreulich gut ausgebauten Wegenetz.



Einen Steinwurf vom Rosarium entfernt findet sich diese traumhafte Villa. Fotos: Themessl



Blick über die Wohnanlage am Hochweg

Foto: altfoto.de